

Jürgen Dietrich

Sophie Jacobsen - Höhere Bildung auch für Mädchen



Aus: Beiträge zur Husumer Stadtgeschichte, Heft 8, 2002
Gesellschaft für Husumer Stadtgeschichte

Sophie Jacobsen – Höhere Bildung auch für Mädchen

Von Jürgen Dietrich

Sie tauchte 1866 in Husum wie aus dem Nichts auf. Aber sie brachte der Stadt etwas mit: die Möglichkeit der höheren Bildung für Mädchen. Ihr Name: Sophie Jacobsen, eine ledige Lehrerin, 37 Jahre alt. Eine höhere Schulbildung war bis dahin den Jungen vorbehalten; in Husum gab es sie mit der Gelehrtenschule schon seit 1527. Im Pesel der Dittmanschen Bäckerei in der Großstraße 7¹ begann Sophie Jacobsen mit nur sieben Schülerinnen den Unterricht ihrer privaten Höheren Mädchenschule: ein damals mutiges Unterfangen, das Parallelen in den Herzogtümern Schleswig und Holstein, zum Beispiel in Schleswig und Rendsburg, hatte.² Sophie Jacobsen legte mit ihrer Schulgründung den Grundstein für eine Entwicklung, die über den Ausbau zur städtischen Oberschule und weiter zum Gymnasium mit Abiturberechtigung führte. „Theodor-Storm-Schule“ – nicht etwa „Sophie-Jacobsen-Schule“ – wurde 1932 diese höhere Lehranstalt für Mädchen benannt. Sie ist heute ein Koedukationsgymnasium. Aber zumindest mit einer verspäteten Straßenbezeichnung „Sophie-Jacobsen-Straße“ (1984) bleibt die Erinnerung an diese Pionierin einer höheren Bildung für Mädchen in Husum erhalten.

Das Schulwesen in der Stadt Husum stellte sich um 1866 so dar: Die Gelehrtenschule³ führte zur Hochschulbefähigung. Die Dänen hatten sie 1852 vollständig in eine Höhere Bürgerschule mit Latein umgewandelt; im April 1864 war sie unter österreichisch-preußischer Aufsicht wieder als Gelehrtenschule eröffnet worden. Dieser östlich der Marienkirche gelegenen Schule war eine Schreib- und Rechenklasse angegliedert, die als eine Art Vorläufer der späteren Bürgerschule angesehen werden kann. Der Grundschulunterricht wurde an zwei Elementarschulen, so genannten Distriktschulen, erteilt. Sie befanden sich in der Süderstraße und auf der Neustadt (hier seit 1866). Nach den Lehrern, die dort unterrichteten, wurden sie die Petersensche und die Dethlefsensche Schule genannt. Daneben gab es zwei Hauptschulen, eine für Jungen und eine für Mädchen. Jede der Elementar- und Hauptschulen bestand aus vier Klassen. Die Jungen der Oberklassen unterrichtete der Schreib- und Rechenmeister der Gelehrtenschule. Daneben existierten bereits seit Jahrhunderten die privat geführten „Winkel-, Neben- und Klippschulen“. Sie wurden auch von Kindern der sozialen Oberschicht besucht. So ist bekannt, dass Theodor Storm die Klippschule der „Mutter Amberg“ besuchte, bevor er mit achteinhalb Jahren zu Ostern 1826 in die Quarta der Gelehrtenschule aufgenommen wurde.⁴

In dieser Stadt mit ihren damals rund 4.900 Einwohnern wagte die 37-jährige Sophie Jacobsen den mutigen Schritt einer privaten Schulgründung: Am

3. November 1866 konnten die Bürger im „Husumer Wochenblatt“ die Anzeige lesen, dass Sophie Jacobsen eine Töchterschule eröffnet habe.⁵ Sie habe viele Jahre im Lehr- und Erziehungsfach im In- und Ausland erfolgreich gearbeitet. Sie sei außerdem befähigt, einen gründlichen Sprach- und Musikunterricht zu erteilen. Im Hause Großstraße 7 (heute Teil Sparkasse Nordfriesland), in dem Sophie Jacobsen am Vortage des Berichtes den Unterricht aufgenommen hatte,⁶ wohnte sie auch.⁷ Die in der älteren Literatur vertretene Auffassung, die Schule sei in einem Nebengebäude des Hauses Markt 12 eröffnet worden, ist widerlegt.⁸

Geboren wurde Sophie Jacobsen am 19. Juli 1829 in Flensburg in der Norderstraße Haus 273.⁹ Ihr Vater war aktiver Schiffskapitän, in den Jahren 1808 und 1809 vor allem in den westindischen Gewässern¹⁰ Führer von Kaperschiffen mit königlicher Erlaubnis. Später arbeitete er als Cargadeur, nach heutigem Sprachgebrauch ein selbstständiger Schiffsmakler. Bereits sein Vater Lorenz Jacobsen fuhr als Steuermann zur See, und auch der Großvater mütterlicherseits war Schiffer im dänischen Horsens gewesen. Sophies Mutter Catharina Jacobsen war die Tochter des Flensburger Schiffskapitäns Nicolay Petersen Joost. Die zuweilen in früheren Veröffentlichungen anzutreffende Behauptung, Catharina Jacobsen stamme aus Griechenland,¹¹ ist unzutreffend. Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor, das jüngste war Sophie.¹²

Der Ausbildungsgang der Sophie Jacobsen ist unbekannt. Bis zur Eingliederung der Herzogtümer 1867 in den preußischen Staat als Provinz Schleswig-Holstein gab es keine Ausbildungsanstalten für Lehrerinnen (Das erste Seminar für männliche Lehrkräfte in den Herzogtümern Schleswig und Holstein



Abb. 1: Großstraße in Husum, in der Mitte das 1889-1890 errichtete Postgebäude, rechts das Haus Großstraße 7

wurde 1781 in Kiel eröffnet). Angestellte Lehrerinnen kannte die öffentliche Schule nicht. An zahlreichen Privatschulen jedoch unterrichteten Frauen. Die erste staatliche Lehrerinnenprüfung in Schleswig-Holstein fand erst 1869 in Schleswig statt.¹³

Im übrigen Gebiet des Königreiches Dänemark war es Frauen möglich, sich an Privatinstututen zur Lehrerin ausbilden zu lassen und sogar ab 1859 vor einer Kommission eine Prüfung abzulegen. Eine solche Ausbildung konnte sich anfänglich nur das wohlhabende Bürgertum leisten. Eine Finanzierung über eigens aufgenommene Kredite führte am Ende der Ausbildung zu einer hohen Verschuldung. Das war jedoch an Lehrerseminaren gang und gäbe. Nach damals vorherrschender gesellschaftlicher Auffassung war es für ein Mädchen einer gehobenen Gesellschaftsklasse absolut unpassend, beruflich tätig zu sein. Ihre Aufgabe war ihr als Frau und Mutter vorbestimmt. Eine Tätigkeit als ledige Lehrerin wurde als Ausnahme akzeptiert.

Die Bildungsarbeit für Mädchen wurde damals unter dem über Jahrhunderte geprägten Frauenbild gesehen. Bei einer ersten Versammlung von Pädagogen Höherer Mädchenschulen in Weimar 1872 wurde offiziell erklärt, es gehe nur darum, Frauen eine Bildung zu vermitteln, „damit der deutsche Mann nicht durch die geistige Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit seiner Frau an dem häuslichen Herde gelangweilt und in seiner Hingabe an höhere Interessen gelähmt werde ...“.¹⁴ Dies war das Ziel der Höheren Mädchenschulen – „Jede unterrichtete nach ihrem eigenen Plan, von keiner Schulaufsicht gestört; Abschlüsse und Berechtigungen spielten ja keine Rolle, denn eine Hochschulreife hätte ja doch nur an einer voll ausgebauten höheren Jungenschule erworben werden können ...“.¹⁵

Sophie Jacobsen gab ihre Wohnung im Hause Großstraße 7 bald auf, übte ihre berufliche Tätigkeit aber dort zunächst weiter aus. 1868 mietete sie vom Kaufmann Theodor Schäfler eine Wohnung im Hause 4. Quartier Nr. 163 (Markt 12).¹⁶ Schäfler hatte das Gebäude 1871 errichten lassen, nachdem im Sommer 1870 das Obergeschoss des alten Hauses abgebrannt war. In diesem dreigeschossigen Giebelhaus, das noch klassizistische Stilelemente aufwies, vermietete Schäfler im Mai 1871 sechs Zimmer. Im Erdgeschoss war das Husumer Amtsgericht für ein Jahr untergebracht, in dem Theodor Storm Amtsrichter war.¹⁷ Die von Sophie Jacobsen gemieteten Wohnräume müssen einen komfortablen Zuschnitt aufgewiesen haben, denn die Lehrerin bot 1874 im Husumer Wochenblatt an, „mehrere Pensionairinnen ... aufzunehmen“¹⁸, also auswärtige Schülerinnen bei sich wohnen zu lassen. Das Pensionsgeld wird sicherlich eine willkommene Nebeneinnahme neben dem Schulgeld gewesen sein.

Im selben Haus wohnte auch Hermann Homfeldt, der es 1873 von Theodor Schäfler pachtete und in den frei gewordenen Räumen des Amtsgerichts ein Manufakturwarengeschäft einrichtete. Das Amtsgericht wurde in den südlichen Nebenflügel des Schlosses vor Husum verlegt. Homfeldt, der später Senator der Stadt Husum wurde, vermietete ein Hinterhaus, das sowohl durch einen Seiteneingang des Hauses vom Markt als auch von der Lämmerfenne aus zu erreichen war, an die Lehrerin Sophie Jacobsen. In dieses Gebäude mit zwei kleinen zusammenhängenden, beheizbaren Räumen verlegte Sophie



Abb. 2: Haus Markt 12 (Neubau v. 1871)

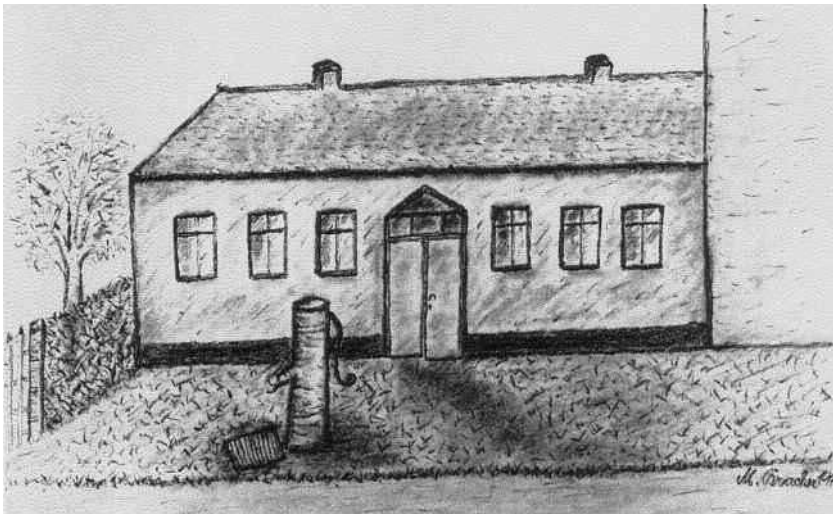


Abb. 3: Hintergebäude des Hauses Markt 12. Gedächtnisskizze von Margarete Bracker, 1973

Jacobsen ihre Töchterschule. Die 1865 geborene Gertrud Storm, Tochter des Dichters und Amtsrichters, berichtete, dass sie noch in diesem Haus eingeschult wurde. Das muss 1871 oder 1872 gewesen sein.¹⁹

Die Räume in dem Homfeldtschen Nebengebäude erwiesen sich für den Schulbetrieb bald als zu klein. Sie waren auch wenig komfortabel, vor allem zu niedrig und insgesamt in einem schlechten baulichen Zustand. Sophie Jacobsen suchte daher ein anderes Domizil für ihre Töchterschule. Durch den Bau der Bürgerschule als Zentralvolksschule für die Stadt Husum waren 1876 zwei Distriktschulen freigeworden: die Petersensche Schule in der Süderstraße 97 (4. Quartier Nr. 61-63) und die Dethlefsensche Schule, Neustadt 48 (6. Quartier Nr. 74). Sophie Jacobsen reagierte schnell auf das Freiwerden der Schulen. Nur sechs Tage nach Einweihung der Bürgerschule am 8. Mai 1876 bat sie in einem Schreiben den Magistrat, ihr „das Lokal der ehemaligen Schule in der Süderstraße in Miethe zu überlassen“.²⁰ Für die von ihr bisher genutzten Räume drohe jederzeit die Gefahr, dass der Vermieter sie selbst benötige. Außerdem sei das Haus „alt und sehr verfallen und namentlich viel zu niedrig“.²¹

Die Stadt äußert ihr Wohlwollen gegenüber der privaten Töchterschule. „Husum darf nicht ohne eine Lehranstalt für Mädchen sein ... Außerdem bringt ein gutes Mädcheninstitut der Stadt auch Einnahmequellen“, heißt es in dem Antwortschreiben.²² Dennoch wurde der Antrag mit Hinweis auf die hohen Kosten für Umbau und Sanierung von 2.000 bis 3.000 Mark abgelehnt. Der Magistrat werde aber „... die Frage wegen eines passenden Lokals nicht aus den Augen verlieren“.²³ Das Haus in der Süderstraße wurde vom Husumer Handwerkerverein von 1857 im Dezember 1876 erworben, der dort sein Handwerkervereinsheim einrichtete.²⁴

Sophie Jacobsen gibt nicht auf. Bereits Anfang 1877 wendet sie sich erneut an den Magistrat. Dieses Mal fragt sie an, ob das nun leer stehende Schulgebäude auf der Neustadt „ohne großen Kosten für mich“ für die Zwecke der Töchterschule eingerichtet werden könne. Denn die jetzigen Lokalitäten entsprächen nicht den Ansprüchen der Gegenwart.²⁵ Die Stadt beauftragt den Maurermeister Christian Struve²⁶ den Umfang der Reparaturarbeiten zu ermitteln. In dem auf fünf Jahre (vom 12. Oktober 1877 bis 12. Oktober 1882) abgeschlossenen Mietvertrag vom 16. Mai 1877 verpflichtet sich die Stadt, die Außenseiten der Gebäude, das Dach und die Einfriedigungen zu reparieren. Auch die auf dem Gebäude ruhenden Kosten wie Gebäudesteuern, Brandkasengeld und Schornsteinfegergeld werden von der Stadtkasse bezahlt. Die Kosten für Reparaturen und Verschönerungen im Hausinnern dagegen muss die Mieterin übernehmen. Die Jahresmiete wird auf 660 Mark festgesetzt.

Die Stadt Husum hatte das Haus 1866 für die Summe von 6.000 Mark Courant²⁷ von den Erben des Zigarrenmachers Matthiesen erworben, um dort eine „obere Knabenschule“ einzurichten. Die Regierung in Schleswig genehmigte das städtische Vorhaben und erlaubte, dass die Stadt für die Einrichtung weitere 3.400 Mark Courant ausgeben durfte.²⁸ Im Haus befand sich auch die Wohnung des Lehrers Johann Diedrich Dethlefsen. 1803 noch gehörte die Immobilie dem Brauer Johann Nicolaysen. Sie bestand aus einem Wohnhaus mit einem sich nach Westen anschließenden lang gestreckten Brauhaus. Diese

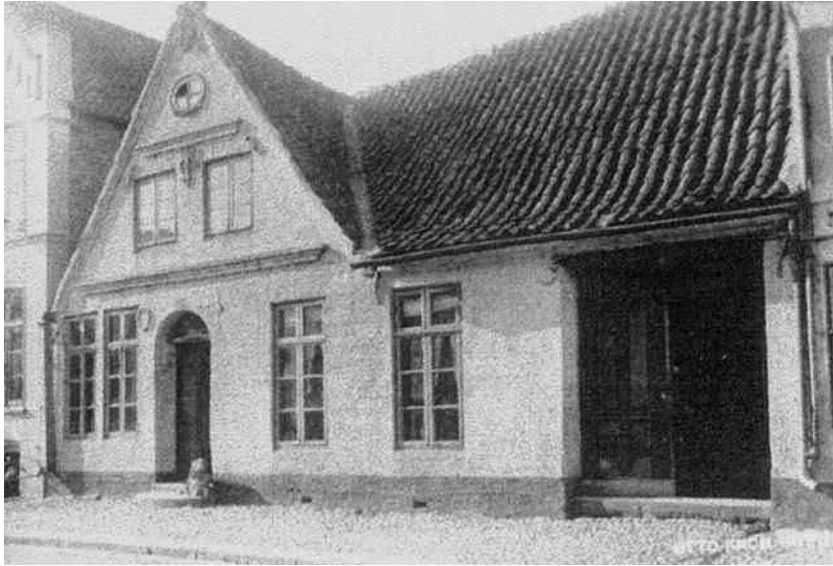


Abb. 4: Haus Neustadt 48

Räumlichkeiten waren unverändert, als Sophie Jacobsen dort ihre Mädchenschule einrichtete.

Die Erinnerungen ehemaliger Schülerinnen an ihre Schule wurden 1961 in den Husumer Nachrichten veröffentlicht.²⁹ Dort heißt es:

„Die Straßenfassade ... zeigte zur Rechten ein Tor als Schuleingang, ‚das war eine grün gestrichene große Doppeltür, eine Art Scheunentor, das mich immer an einen Stalleingang erinnerte‘. Links von diesem Torbogen lag die Wohnung der Vorsteherin mit mehreren Fenstern zur Straße, links davon die Haustür als Privateingang und davon wiederum zur Linken ein kleines einfenstriges Zimmer (Bücherei und gelegentlich Klassenraum für kleine Schülerinnen), oben mehrere Fenster, wo die Wirtschafterin wohnte und nach hinten das Mädchen oder andere Hausgenossen.

Durch den Torbogen gelangten die Schülerinnen über einen kleinen Vorhof mit Kopfsteinpflaster zur Linken in eine große Diele und dann rechts um die Ecke in einen langen Korridor, von dem die vier Klassenräume ausgingen, deren Fenster nach Norden lagen. Sie blickten auf den in der Ausdehnung des Schulgebäudes handtuchartig schmalen Schulhof, der darauf nach Westen zusammen mit dem Gärtchen der Leiterin die volle Breite des Grundstücks einnahm ‚und für unsere kleine Schule gar nicht mal so eng erschien‘. Das Schulgebäude in Ost-West-Richtung war lang gestreckt und eingeschossig. [Es war das frühere Brauhaus] ... Nach Westen grenzte das Grundstück an den Totengang, wo sich damals eine Reihe stattlicher Kastanienbäume befand ...“

Die Schülerinnen erinnerten sich aber auch an einen hohen Birnbaum im Nachbargarten, dessen Zweige in den Schulhof hinein ragten und den Schülerinnen ‚im Herbst Gelegenheit zu mancherlei Erquicklichkeiten“ bot.

Erinnerungen an ihre alte Schule hat auch die ehemalige Schülerin Lucie Feldmann-Roll aufgezeichnet; sie war später zwei Jahre lang Lehrerin an dieser Privat-Töchterschule.³⁰ „Die Schule war untergebracht in einem sehr alten Hause in der Neustadt – ein Anbau, in dem die vier Klassen lagen, ging nach hinten hinaus bis an den Spielplatz, der mit alten Kastanien bestanden war ...“ Auch sie hat das Bild ihrer alten Schule lebendig vor Augen.

Einzig in die Literatur hat diese Schule durch die Schriftstellerin Frederike Henriette Kraze³¹ gefunden. In ihrem 1923 erschienenen Roman „Maria am Meer“ beschreibt sie liebevoll die „höhere Mädchenschule Auf der Neustadt“, an der sie selbst noch einige Jahre unterrichtet hat, bevor die Schule zu Beginn des Jahres 1900 in den städtischen Neubau in der Theodor-Storm-Straße 2 (heute Volkshochschule) umzog:

„Drei Fenster neben einem Tor und unter einem schiefen, zweifenstrigen Giebel bestreiten die ganze imposante Schulfront. Das müde Tor über dem holprigen Gang ist allerdings breit genug, daß ein tüchtiger Ochse sich dadurch nicht beengt zu fühlen braucht. Was zuweilen auch nottut. Die schmale, stark belebte Straße, die an ihrem Norderende hauptsächlich aus Wirtschaften besteht, führt zum Viehhof. ... Ja, es soll vorkommen, daß Sommers plötzlich ein prachtvoll gehörntes Haupt durch die geöffneten Fenster der kleinsten Klasse hereingrüßt, zur hohen Freude der Fibelhelden. Erschreckt hat es noch niemanden. Den Kindern dieser Stadt sind die Ochsen vertraut ...“³²

Offenbar existiert nur ein Foto von Sophie Jacobsen, siehe Abbildung 5³³. Doch durch die übereinstimmenden Erinnerungen ihrer früheren Schülerin-



Abb. 5: Klassenbild, in der Mitte Sophie Jacobsen. 1881

nen³⁴ entsteht ein recht plastisches Bild dieser Frau. Wie immer wieder betont wird, war sie eine feine, vornehme Dame, freundlich und dennoch achtungsgebietend mit guten Umgangsformen, die sie bemüht war an ihre Mädchen weiterzugeben. Sie drückte sich mündlich als auch schriftlich immer sehr gewählt aus. Den Kindern erschien sie schon sehr alt. Den modischen Auffassungen jener Zeit entsprechend, bevorzugte sie schwarze Kleidung. „Sehr würdig angezogen“, empfand sie Lucie Feldmann-Roll.³⁵ Um die Schultern trug sie ein Tuch, das an den Schläfen künstlich gepuffte Haar deckte eine kleine schwarze Haube. Außer in Kopenhagen, wie ihre Schülerinnen von ihr wussten, war sie auch längere Zeit in England gewesen. Sophie Jacobsen sprach daher ein gutes Englisch und erteilte lange Jahre den fremdsprachlichen Unterricht. Sie spielte auch Klavier und begleitete auf „einem uralten tafelförmigen Klavier“³⁶ bei den täglichen Morgenandachten den Gesang.

Von Anbeginn des Schulbetriebes belasten Sophie Jacobsen finanzielle Sorgen. Bereits im Oktober 1878 ist sie gezwungen, den Magistrat zu bitten, die jährliche Miete auf 600 Mark zu ermäßigen.³⁷ Sie gibt dem Magistrat Einblick in ihre finanzielle Lage: Die Heizkosten sind doppelt so hoch wie im Hause Homfeldt, ihren beiden geprüften Lehrerinnen zahlt sie bei freier Station 480 und 450 Mark, die Handarbeitslehrerin wird mit 300 Mark honoriert, den stundenweise Unterricht erteilenden Lehrern zahlt sie pro Stunde 1 Mark 50. „Somit bleibt für mich selbst nur wenig übrig“, klagt sie. Die Anschaffung von Lehrmitteln, neuen Schultischen und Bänken hätten zudem ihre Mittel sehr erschöpft. Obwohl von Geldsorgen geplagt, sorgte sie für ihre drei verwaisten Nichten und unterstützte einen „altersschwachen, vom Schlag gelähmten Schwager“. Der Magistrat reduziert die Miete auf 600 Mark, im Jahr darauf auf 500 Mark.

Dennoch scheinen die Sorgen nicht abzureißen. Sophie Jacobsen kommt mit der Zahlung ihrer Miete in Verzug und erbittet Stundung und Ratenzahlung. Beides wird genehmigt. Doch der Druck steigt weiter. 1882 ist sie sogar gezwungen, um Erlass der Miete für ein Jahr zu bitten, „da ich bei der mir möglichen Einschränkung nicht in der Lage bin, meinen Verpflichtungen gegen den hohen Magistrat gewissenhaft nachzukommen“.³⁸ Im Jahr darauf bittet sie in einem sehr verzweifelt klingenden Brief an den Magistrat erneut, ihr die Hausmiete zu erlassen.³⁹ Die Verluste im vorigen Jahr waren hoch. Die Schule zählt 47 Schülerinnen, von denen Ostern sieben konfirmiert werden und damit die Schule verlassen.⁴⁰ Der Brief, in dem sie ihre finanziellen Verpflichtungen dem Magistrat erneut schildert – „dann bleibt für mich und die meinigen nichts mehr übrig als die bittere Sorge um das Dasein“ – gibt auch Einblick in die von ihr honorierte Lehrerschaft. Danach werden die 47 Schülerinnen in vier Klassen von zwei hauptamtlichen geprüften Lehrerinnen unterrichtet. Stundenweisen Unterricht erteilen Lehrer anderer Husumer Schulen, so der Oberlehrer Ulrich Anton Christiansen⁴¹, die Gymnasiallehrer M. Vierth⁴² und Joachim Rohweder⁴³. Zeichenunterricht erteilt Julius Grelstorff⁴⁴, Hilfslehrer am Gymnasium. Als weiterer Lehrer wird ein Gentzen genannt.⁴⁵

In ihrer verzweifelten Sorge um die Privatschule bietet Sophie Jacobsen dem Magistrat an, sich unter ein „Curatorium“, ein Aufsichtsgremium, zu

stellen. Die städtischen Kollegien erkennen die finanziellen Sorgen der Schulleiterin an. Sie helfen: Die Mietrückstände werden erlassen, die Miete per 1. November 1883 auf jährlich 100 Mark festgesetzt. Die Unterhaltung der Schulräume übernimmt die Stadt. Sophie Jacobsen muss lediglich für die Unterhaltung der von ihr genutzten Wohnräume aufkommen. Die Idee, die administrative Leitung der Schule einem Kuratorium zu übergeben, wird aber erst zwei Jahre später aufgenommen.

Bis zur Eingliederung Schleswig-Holsteins in den preußischen Staat war das Schulwesen weitgehend eine kommunale Angelegenheit gewesen. Das Schulpatronat war in Husum ein seit Jahrhunderten der Stadt zustehendes und von der jeweiligen Obrigkeit auch anerkanntes Recht. Lediglich die Schulaufsicht wurde von der Kirche durch einen Pastor als Schulinspektor ausgeübt. Mit dem Aufbau der preußischen Verwaltung ging die fachliche Zuständigkeit für die Schulen des Landes an die Abteilung für Kirchen und Schulwesen der Königlichen Regierung in Schleswig über. Im November 1883 fordert die Regierung erstmals einen Bericht über die Privatschulen an. Die Stadt lässt sich mit der Antwort ein halbes Jahr Zeit. Der Bericht⁴⁶ von Bürgermeister Emanuel Gurliitt⁴⁷ erlaubt wiederum einen Einblick in die „Privat-Erziehungsanstalt für die weibliche nicht confirmierte Jugend in Husum“, wie die Schule in dem Bericht bezeichnet wird. Geleitet wird die Anstalt „mit Umsicht und Erfolg“ von der Vorsteherin Sophie Jacobsen, „eine ältere Dame“ (zum Berichtszeitpunkt war sie 54 Jahre alt!). Besucht wird die Schule von 53 Schülerinnen. Die Vorsteherin beschäftigt weiterhin die Gymnasiallehrer Rohweder und Vierth, den Hauptlehrer Christiansen, den Lehrer Gentzen sowie die für höhere Töchter-schulen geprüften Lehrerinnen Vollers⁴⁸ und Louise Blohm⁴⁹. Zeichenunterricht wird von Julius Grelstorff, Handarbeitsunterricht von Fräulein Jensen erteilt. Auch die Höhe des Schulgeldes wird in dem Bericht genannt. Es beträgt jährlich in der 1. Klasse 140 Mark, in der 2. Klasse 104 Mark, in der 3. Klasse 92 und in der 4. Klasse 68 Mark.

Erstmals werden 1886 Klagen über die räumlichen Verhältnisse der Schule auf der Neustadt laut. Sie werden sich später mehrern und schließlich zum Bau eines neuen Schulgebäudes durch die Stadt führen. 1886 weist der Königliche Baurat Ferdinand Weinreich⁵⁰ in einem Schreiben⁵¹ die städtische Schuldeputation auf die mangelhafte Heizung und Ventilation in den Schulräumen hin. Die mehrfache Erkrankung seiner Tochter Hanna im Laufe des Winters führt

The image shows two handwritten signatures in cursive script. The top signature is written in dark ink and appears to be 'Aufsichtsratsrat'. The bottom signature is also in dark ink and is clearly 'Sophie Jacobsen'. Both signatures are fluid and characteristic of the late 19th century.

Abb. 6: Sophie Jacobsen, Unterschrift in einem Brief v. 5. Januar 1877 an den Magistrat der Stadt Husum

Weinreich auf die schlechten Heizungs- und Ventilationsverhältnisse zurück. Er möchte untersucht wissen, ob die entsprechenden staatlichen Vorschriften in Bezug auf Heizung und Ventilation eingehalten werden. Gleichzeitig macht Weinreich die Stadt darauf aufmerksam, dass die Schulräume nachts zum Trocknen von Wäsche benutzt werden, „welche mitunter noch morgens, wenn die Kinder schon zur Schule erscheinen, auf den Bänken ausgebreitet liegt“, moniert der Baurat. Er fordert die Schulaufsichtsbehörde auf, das Trocknen der Wäsche in den Schulräumen „unbedingt und streng“ zu verbieten, „da der Dunst der Wäsche bekanntlich im höchsten Grade ungesund ist“.⁵²

Der von der Stadt als Sachverständiger zur Untersuchung eingesetzte Baurat Christian Treede⁵³ stellt in seinem Gutachten fest, dass die eisernen Öfen der Schule „schlecht“, „undicht“ und von „veralteter, wenig Nutzeffekt bringender Konstruktion“ sind. Die Klagen über die durch Ofendunst entstehende schlechte Luft hält der Baufachmann für berechtigt. Er empfiehlt, neue Öfen anzuschaffen. Dagegen ist die Ventilation nach seiner Meinung ausreichend. Gegen die Schulzimmer selbst hat er nichts einzuwenden.

Anfang des Jahres 1886 übernimmt ein Kuratorium unter Leitung von Bürgermeister Emanuel Gurlitt die administrative Leitung der Schule. Sophie Jacobsen bleibt aber nach wie vor Trägerin der Schulkonzession. Sie ihr zu entziehen hätte bedeutet, sie arbeitslos zu machen, ihr das Einkommen aus der Schule zu nehmen. Als Gegenleistung, dass die Schulleiterin die finanzielle Leitung dem Kuratorium überträgt, sollten jährlich 1.000 Mark aus den Erträgen der Schule an sie gezahlt werden. Die Anregung für diese Lösung war von den Eltern gekommen, die das weitere Bestehen der Schule gefährdet sahen. Denn die Schülerzahl war seit Jahren rückläufig. Um selbst leben und die drei verwaisten Kinder ihres verstorbenen Bruders großziehen zu können, hatte Sophie Jacobsen die Honorare der Lehrkräfte kürzen müssen. Zudem wurde jetzt auch Kritik an ihren pädagogischen Fähigkeiten zum Unterrichten der ersten, d. h. der oberen Klasse geäußert. Um die Schule wieder „in die Höhe zu bringen“, wurde sie aufgefordert, den Unterricht in der oberen Klasse aufzugeben. Die Neuorganisation hatte Erfolg. Von Ostern 1886 bis Ende September des gleichen Jahres „ist nun die Schule innerlich im Aufblühen“, berichtete der Magistrat der Stadt Husum der Königlichen Regierung.⁵⁴ Finanzielle Schwierigkeiten gab es aber noch weiterhin.

Die Schule muss in diesen Jahren Vorzügliches geleistet haben, denn die Ergebnisse der öffentlich abgehaltenen Schulprüfungen werden im Husumer Wochenblatt als „hoherfreulich“ bezeichnet. „Es wurde durchweg nur Gutes, in einzelnen Fächern sogar Vorzügliches geleistet“, berichtet die Zeitung.⁵⁵ Der abschließende Satz dieses Artikels, dass sich das Institut wegen seiner Leistungen „mehr und mehr der Gunst des Publicums erfreuen“ möge, reizte zum Widerspruch. Hauptlehrer Peter Ferdinand Siemonsen, Rektor der Mädchenbürgerschule, möchte lieber seine Schule besser ausgestattet wissen, auf dass sie den „weitergehenden Ansprüchen der Eltern in Bezug auf den Unterricht“ genügen kann.⁵⁶ Und in einer weiteren Zuschrift an die Zeitung konkretisiert der Hauptlehrer seine Auffassung. Nach seiner Meinung würde ein wei-

teres Ausbauen der Mädchenschule mehr im öffentlichen Interesse liegen als die Entwicklung einer Privatanstalt.⁵⁷

Mit der Übernahme der finanziellen Leitung durch ein Kuratorium war nun ein Schritt eingeleitet, der in den kommenden Jahren auch zur Abgabe der Schulleitung durch Sophie Jacobsen führen sollte. Noch sah die Schulaufsicht von ihrer Forderung „nach Einsetzen einer qualifizierten Persönlichkeit als Träger der Konzession ab“.⁵⁸ Noch war sie mit der bestehenden Regelung einverstanden. Unter dem steigenden Druck der Regierung aber entschließt sich das Kuratorium in seiner Sitzung vom 22. Dezember 1892, die Stelle der Vorsteherin öffentlich auszuschreiben. Seit längerem schon trugen sich seine Mitglieder mit dem Gedanken, anstelle von Sophie Jacobsen als Leiterin eine „jüngere, vollkräftige Lehrerin zu setzen“.⁵⁹ Um dieses Ziel zu erreichen, beginnt „im Interesse der Schule und des Fräulein Jacobsen“⁶⁰ ein infames Ränkespiel. Das Kuratorium entbindet die Leiterin vom Unterricht in der ersten, also der oberen Schulklasse, und überträgt diese Aufgabe der jüngeren Lehrerin Emma Brunow⁶¹. Diese Lehrerin möchte das Kuratorium auch als Leiterin der Schule sehen. Obwohl Sophie Jacobsen noch Trägerin der Schulkonzession und nominell immer noch Vorsteherin ihrer Schule ist, wird Emma Brunow empfohlen, zu Ostern 1893 zu kündigen und sich um die Stelle der Vorsteherin zu bewerben, die öffentlich ausgeschrieben werden soll. Diese Aufgaben soll Joachim Rohweder, Kuratoriumsmitglied und Lehrer, übernehmen.

Rohweder jedoch zeigt sich als Mann von Charakter und Ehre. Den Auftrag auszuführen, weist er aus rechtlichen Gründen zurück. Sophie Jacobsen habe zwar die Verwaltung der Schule abgegeben, „aber weder auf den Titel einer Vorsteherin noch auf gewisse mit dieser von der obersten Schulbehörde ihr verliehenen Stellung verbundenen Berechtigungen Verzicht geleistet“, teilt Rohweder Bürgermeister Gurlitt, dem Kuratoriumsvorsitzenden, mit.⁶² Das Kuratorium hält aber an seinem Plan fest. Es wählt die bisherige Erste Lehrerin Emma Brunow als neue Leiterin. Sie tritt ihre Stellung am 1. Oktober 1893 an. Joachim Rohweder legt daraufhin Vorsitz und Zugehörigkeit im Kuratorium nieder. Die Schulaufsichtsbehörde in Schleswig erkennt Emma Brunow nur als interimistische Vorsteherin an. Eine förmliche Konzession wird sie jedoch erst erteilen, wenn Emma Brunow die Vorsteherin-Prüfung bestanden hat. Hierfür wird ihr eine Frist bis Ostern 1894 gewährt.⁶³ Emma Brunow⁶⁴ legt diese geforderte Prüfung als Qualitätsnachweis für eine Leiterin nicht ab. Sie kündigt ihre Tätigkeit zum 1. Oktober 1894. Ihre Nachfolge tritt Elise Steinorth⁶⁵ an. Zur „Sicherung eines geordneten Geschäftsganges“⁶⁶ erlässt das Kuratorium und im selben Jahr eine Satzung, in der die Rechte und Pflichten des Kuratoriums und der Lehrerinnen, im Besonderen der Leiterin, festgelegt werden.

Das Kuratorium verschließt sich, wie dargelegt, den rechtlichen Bedenken seines Mitgliedes Rohweder. Nun gilt es aber, eine annehmbare Lösung auch für Sophie Jacobsen zu finden. Diese Aufgabe übernimmt Kuratoriums-Mitglied Prof. Dr. Carl Baumann⁶⁷, seit dem 1. April 1894 Vorsitzender des Kuratoriums. Gegen Erhöhung ihres Gehaltes um 200 Mark verzichtet Sophie Jacobsen auf ihre Wohnung im Schulgebäude. Dr. Baumann macht der nun 66-Jäh-

rigen „die Wohltaten des hiesigen Klosters St. Jürgen“⁶⁸ schmackhaft und empfiehlt ihr, sich dort um eine freiwerdende Stelle zu bewerben. Dabei würde sie das Wohlwollen der Herren finden, die darüber zu entscheiden hätten. Da aber die Umgestaltung der Verhältnisse in der Schule nicht auf Jahre hinaus verzögert werden könne, rät ihr Dr. Baumann, sich zu Ostern 1894 in den Ruhestand versetzen zu lassen. Bis zu ihrem Eintritt in das „Kloster“ würde ihr die Schule jährlich 500 Mark zahlen. Zusammen mit ihrer Jahresrente von 200 Mark könnte sie einer „gesicherten und ruhigen Zukunft“ entgegensehen.⁶⁹ Sophie Jacobsen erklärt sich einverstanden.

Sophie Jacobsen fand schnell ihr Unterkommen im Gasthaus zum Ritter St. Jürgen. Die engere Gasthausversammlung unter Vorsitz von Bürgermeister Emanuel Gurlitt hatte sie unter sieben Bewerbern ausgewählt.⁷⁰ Am 26. April 1895 bezog sie dort das Zimmer Nr. 14.⁷¹ Im „Kloster“ lebte sie bis zu ihrem Tod am 29. Januar 1917.

Nicht mehr als Leiterin ihrer Schule, aber sicherlich weiterhin interessiert wird Sophie Jacobsen den Neubau eines Schulgebäudes durch die Stadt Husum verfolgt haben. Die vier Schulzimmer in dem städtischen Gebäude an der Neustadt reichten mittlerweile nicht mehr aus. Anfang 1898 besuchten 74 Schülerinnen das Institut. Ein fünfter Schulraum war notdürftig in einem Nebengebäude eingerichtet worden. Bemängelt wurden auch die nach dem Urteil von Bausachverständigen unzureichenden Lichtverhältnisse und die mangelhafte Ventilation der Klassenzimmer. Die Lage der Schule wird zudem wegen der Rinderdriften auf der Neustadt zum Viehmarkt als ungünstig bezeichnet. Eine räumliche Erweiterung der Schule ließ das enge Grundstück und die angrenzende Nachbarbebauung nicht zu. Baurat Christian Treede schlug daher in einer umfangreichen Stellungnahme an die Schulkommission⁷² den Neubau durch die Stadt Husum auf einem anderen Platz und den Verkauf des jetzigen Schulgebäudes mit Grundstück vor.⁷³ Als geeigneten Standort für die neue Schule hatte Treede eine Koppel des Gastwirts Thomas Carstensen⁷⁴ ausgemacht, die nördlich der Katharinenstraße⁷⁵ gelegen war und eine ausreichend breite Zufahrt über das Grundstück der Pastorenwitwe Margaretha Bleyer⁷⁶ besaß.

Den Bauumfang des Hauptgebäudes gab Treede mit sechs Klassen und einem Lehrmittelzimmer an. Eine Erweiterung nach Osten ist vorgesehen. In einem einstöckigen Flügelanbau soll die Wohnung der Vorsteherin eingerichtet werden. Beheizt werden soll die Schule mit einer Zentralheizung im Keller. Für die Wohnung werden Ofenheizungen geplant. Für die Sanitäreinrichtungen und einen Feuerungsraum soll ein Nebengebäude errichtet werden.

Das Schulkuratorium beantragt auf der Grundlage des Treede-Papiers bei der Stadt Husum den Neubau eines Schulgebäudes. Der Vorsitzende Carl Baumann schließt sich weitgehend den Argumenten des Baurats an. Weiterhin schildert der Kuratoriumsvorsitzende seine vergeblichen Versuche, Geld für den Neubau auf privatem Wege zu beschaffen, beispielsweise durch Beteiligung der Elternschaft oder Anleihen bei der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesellschaft in Kiel. Auch den Arbeiterbauverein habe man um die Bereitstellung von Geldmitteln ersucht.⁷⁷ Die Schule, so argumentiert Baumann

weiter, sei zwar eine private Einrichtung, doch sei sie „mit dem allgemeinen Leben, den allgemeinen Interessen der Stadt verknüpft“. Daher erscheine es nach seiner Auffassung gerechtfertigt, sich mit der Bitte um einen Neubau an die Stadt zu wenden.

Auch das Kuratorium kommt zu dem Schluss, dass von sieben in Frage kommenden Bauplätzen die Carstensensche Koppel am geeignetsten für den Bau einer neuen Schule ist. Nach dem Fluchtlinienplan der Stadt wird die Straße R⁷⁸ vom Erichsenweg nach Osten führen und damit einen Zugang zur Schule schaffen.

Es ist erstaunlich, aus der Distanz von gut 100 Jahren zu beobachten, mit welchem Tempo damals ein städtischer Schulneubau vonstatten ging. Am 23. Februar 1898 stellt das Schulkollegium unter dem Vorsitz von Bürgermeister Menge⁷⁹ die Notwendigkeit „einer anderweitigen Unterbringung dieser Schule“ fest.⁸⁰ Einen Monat später, am 21. März 1898, genehmigen die städtischen Kollegien im Außerordentlichen Haushaltsplan eine Anschubfinanzierung von 4.000 Mark für den Schulneubau. Gespräche über die Auswahl des Bauplatzes und über Details zur Bausführung werden auf die nächste Sitzung vertagt.

Diese findet am 18. April 1898 statt. Die städtischen Kollegien beschließen einstimmig den Neubau eines Schulgebäudes für die Privattöcherschule auf Kosten der Stadt. Magistrat und Stadtverordnetenkollegium behalten sich jedoch das Recht vor, je einen Vertreter mit vollem Stimmrecht in das Kuratorium zu entsenden. Auch die Lehrkräfte sollen zukünftig von der Stadt angestellt werden. Das Kuratorium hat dabei das Vorschlagsrecht, das auf jeweils drei Kandidaten begrenzt wird. Über den Ankauf eines geeigneten Grundstücks wollen die Kommunalpolitiker in einer geheimen Sitzung verhandeln.

Die Stadtvertreter einigen sich in nichtöffentlicher Sitzung auf den Ankauf der Carstensenschen Koppel. Der Kaufvertrag wird am 20. Juli 1898 unterzeichnet. Die Kollegien beschließen auf derselben Sitzung, auch die Genehmigung zum Bau eines neuen Amtsgerichtsgebäudes⁸¹ gegenüber der Schule zu erteilen. Baurat Treede legt Bürgermeister Menge mit Schreiben vom 31. August 1898 einen Bauplan⁸² vor. Stadtbaumeister Johann Hillbrecht erarbeitet auf dieser Grundlage einen Kostenvoranschlag, der die Gesamtkosten mit 42.500 Mark ausweist. Nach diesen Plänen soll nach dem Beschluss der städtischen Kollegien vom 28. November 1898 die Schule gebaut werden. Der Eingang zu den Schulräumen soll an die Westseite gelegt werden.

Der Auftrag zum Bau der Töcherschule wird nach dem Beschluss der Kollegien vom 17. April 1899 dem Husumer Bauunternehmer Peek⁸³ auf Grund seines Angebots von 35.572,18 Mark erteilt.⁸⁴ Der Zuschlag ist an die Bedingung geknüpft, die übrigen Arbeiten an hiesige Handwerker zu vergeben. Auf derselben Sitzung wird der Verkauf des alten Schulgebäudes auf der Neustadt beschlossen. Käufer ist der Gastwirt und Spediteur Friedrich Johann August Schumann. Er erwirbt das Wohnhaus nebst Hintergebäuden für 15.000 Mark. Schumann verkauft das Grundstück an die Westholsteinische Bank, die im Jahr 1900, ebenfalls von August Peek, dort einen Neubau für ihre Husumer Filiale errichten lässt.

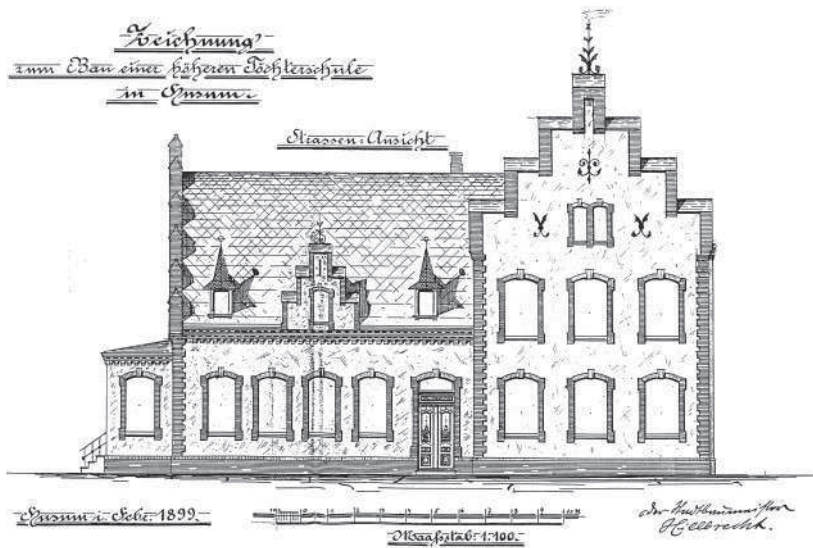


Abb. 7: Entwurf für den Bau einer Höheren Töchterschule. Zeichnung, 1899, von Johann Hillbrecht

Die Bauerlaubnis erteilt Bürgermeister Menge in seiner Eigenschaft als Polizeiverwalter am 27. April 1899. Peek arbeitet zügig. In nur vier Monaten zieht er das Gebäude hoch. Bereits am 29. August 1899 setzt die Königliche Regierung einen Besichtigungstermin für den Neubau fest. Die Kommission bemängelt, dass Tragbalken und Verstärkungspfeiler im Mauerwerk nicht verankert sind. Die Bezugs-Genehmigung des Schulgebäudes wird von diesen Sicherungsarbeiten abhängig gemacht. Die Gesamtkosten für den Schulneubau stellt die Baukommission offiziell mit 51.490,46 Mark fest.

Die Einweihung des neuen Gebäudes der Privattöchterschule findet am 10. Januar 1900 um elf Uhr statt. Das „Husumer Wochenblatt“ berichtet in seiner Ausgabe vom folgenden Tag ausführlich über dieses Ereignis, an dem Mitglieder der Stadtvertretung, der Behörden und eine größere Anzahl interessierter Bürger teilnahmen.⁸⁵ Ob auch Sophie Jacobsen, die Begründerin der Schule, an der Einweihungsfeier teilnahm, geht aus den Quellen nicht hervor. Bürgermeister Adolf Menge übergibt das neue Gebäude dem Kuratorium der Schule. In dessen Namen dankt Baurat Christian Treede der Stadt und gibt einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Privattöchterschule. Die Weiherede hält Pastor Schwartz.⁸⁶ Da das neue Haus noch nicht komplett eingerichtet war, beginnt der regelmäßige Unterricht erst wieder am 15. Januar 1900.

Doch bereits am 31. März 1900 ordnet die Königliche Regierung die sofortige Schließung der Schule wegen Baumängel an.⁸⁷ Der Magistrat wird angewiesen, die Schülerinnen anderweitig unterzubringen. Was war der Grund? Der Königliche Kreisbauinspektor Friedrich Dankwardt⁸⁸ hatte Risse in Mauer-

werk und Betondecken festgestellt. Baufachmann Treede vermutete als Ursache der Mauerrisse, „dass die Mauern nicht auf festen, tragfähigen Boden heruntergeführt, sondern auf nicht tragfähigem Mutterboden gesetzt sind“.⁸⁹ Er empfahl, die Fundamente stückweise aufzugraben und nach Befund bis in den festen Boden hinein zu untermauern“. Bauunternehmer Peek sanierte nach dieser Empfehlung, jedoch ohne die geforderte ständige Aufsicht durch die Baubehörde. Er „unterfing“ das Mauerwerk mit Beton, den er dann wieder entfernte und durch ein Ziegelmauerwerk ersetzte. Die städtischen Kollegien besichtigten die Risse, „fanden dieselben aber minimal und für die Festigkeit des Gebäudes bis jetzt ohne Bedenken“.⁹⁰ Die Königliche Regierung hob nach einer Besichtigung der Reparaturarbeiten durch den Regierungs- und Baurat Klopsch die Schließung der Schule am 19. April 1900 wieder auf.

Mit einer einfachen Feier gedachte die Schule, seit 1914 Städtisches Lyzeum, am 2. November 1916 der Gründung der Privattöcherschule von Sophie Jacobsen vor 50 Jahren.⁹¹ Die Feier fand in Clausens Gasthof in der benachbarten Ortschaft Rödemis statt, die damals noch nicht zu Husum gehörte. Die Säle in der Stadt waren, durch den Krieg bedingt, mit Soldaten belegt.

An der Feierstunde nahm auch die „greise Gründerin der Schule“, die 87-jährige Sophie Jacobsen teil. Die Schulleiterin Hedwig Pfeiffer⁹² gab einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Schule. Sie verlas auch eine Niederschrift von Sophie Jacobsen über die bescheidenen Anfänge der Privattöcherschule im Pesel des Hauses von Bäcker Dittmann.⁹³ Bürgermeister Dr. Georg Rose⁹⁴ überreichte Sophie Jacobsen ein Diplom, das der Husumer Künstler Jan Hamkens⁹⁵ angefertigt hatte. Es zeigt in farbiger Ausführung das Schulgebäude der Töcherschule und das Kloster zum Ritter St. Jürgen, gegenwärtiger Wohnsitz der Schulgründerin. In seinem Grußwort an die Schwester-Anstalt zeichnete der Direktor des Hermann-Tast-Gymnasiums, Prof. Dr. Puls⁹⁶, ein Bild der Entwicklung der höheren Mädchenbildung in Deutschland. Der Unterricht der besseren Stände sei früher allgemein Privatunterricht gewesen. Erst die neueste Zeit suche nachzuholen, was früher versäumt wurde.⁹⁷

Die Feierstunde aus Anlass der Schulgründung vor 50 Jahren war zugleich eine Würdigung des Lebenswerkes von Sophie Jacobsen. Lange war ihr diese Ehrung verweigert worden. Man hatte sie sogar Jahre zuvor auf äußerst unwürdige Art aus ihrem Amt gedrängt. Die Teilnahme an der Gründungsfeier war sicherlich auch ihr letzter Auftritt in der Öffentlichkeit.

Sophie Jacobsen verstarb am 26. Januar 1917⁹⁸ im Alter von 87 Jahren im Vereinskrankenhaus⁹⁹ in Husum, „in Folge einer Operation“, wie es in der Todesanzeige des Rechnungsführenden Vorstehers des Gasthauses zum Ritter St. Jürgen, Wilhelm Hermann¹⁰⁰, heißt.¹⁰¹ Ihr Tod ist nicht ohne Tragik: Als sie sich im Kloster zum gemeinsamen Mittagmahl niedersetzen wollte, glaubte sie, es stünde wie gewohnt ein Stuhl hinter ihr bereit. Wahrscheinlich aus einer Gedankenlosigkeit heraus war dieser aber weggerückt worden. Sie fiel rücklings auf den Boden und brach sich den Oberschenkelhals.¹⁰² Die nachfolgende Operation war zwar erfolgreich. Doch sie stand vom nachfolgenden Krankenlager nicht mehr auf.

Die „Husumer Nachrichten“ würdigten in einem Nachruf Leben und Werk

der „Begründerin und langjährigen Leiterin der heute zum Lyceum erhobenen einstigen Husumer Töchterschule“.¹⁰³ Und weiter heißt es: „Noch im November vorigen Jahres durfte die verehrte alte Dame die Freude erleben, beim 50-jährigen Jubiläum der Schule ihr Lebenswerk allseitig dankbar gewürdigt und anerkannt zu sehen.“

Die Trauerfeier fand am 30. Januar 1917 in der Klosterkapelle statt. Sophie Jacobsen wurde auf dem Neustädter Friedhof beigesetzt. Die Grabstelle wurde 1943 neu belegt.¹⁰⁴

Abbildungsnachweis: Abb. 1-4: Reproduktionen Jürgen Dietrich nach Vorlagen im Stadtarchiv Husum – Depositum im Kreisarchiv Nordfriesland, Husum, Archiv Sievers; Abb. 5: Reproduziert nach der in Anm. 8 genannten Festschrift v. 1966, S. 59 (Liegeort des Fotos unbekannt); Abb. 6: Stadtarchiv Husum (D2/4661); Abb. 7: Stadtarchiv Husum (D2/4643)

Anmerkungen

- 1 Nach der bis 1900 in Husum geltenden Hauseinteilung 1. Quartier Nr. 7^{1/2}; Pesel: unbeheizbarer Festraum und Gastzimmer, ursprünglich in Bauernhäusern.
- 2 Wolfgang Weimar, Geschichte des Gymnasiums in Schleswig-Holstein, Rendsburg o. J., S. 80.
- 3 Gegründet als erste evangelische Stadtschule in den Herzogtümern Schleswig und Holstein auf Anregung von Harmen (Hermann) Tast (Husum 1490-1551 Husum). Ab 1867 Königlich-Preußisches Gymnasium, 1914 in Hermann-Tast-Schule umbenannt.
- 4 Vgl. auch Jürgen Dietrich, Husums Schulwesen im 19. Jahrhundert, in: 125 Jahre Bürgerschule Husum, Husum 2001, S. 9 f.
- 5 Husumer Wochenblatt vom 3. November 1866.
- 6 Erster Bericht über die Privat-Töchterschule zu Husum. Ostern 1904, Husum 1904, S. 3. Ex. im Stadtarchiv Husum – Depositum im Kreisarchiv Nordfriesland, Husum, Abt. D 2 Stadt Husum (im Folgenden: StA Husum) Nr. 4643 Bau einer höheren Töchterschule 1898-1910.
- 7 StA Husum Nr. 2743 Verzeichnisse der Personen in der Stadt Husum, die zur Miete wohnen 1859-1877, darin Verzeichnis Stand November 1866. Zuvor muss Sophie Jacobsen nach gleicher Quelle in der Hohlen Gasse 6 gewohnt haben.
- 8 Ernst Erichsen, Von den Anfängen der Theodor-Storm-Schule, in: Theodor-Storm-Schule Husum 1866-1966. 100-Jahrfeier, Husum [1966], S. 59-64, hier: S. 60. Dagegen ein Bericht über das 50-jährige Schuljubiläum in: Husumer Tageblatt vom 2. November 1916, in dem auf „eine von Fräulein Jacobsen niedergeschriebene Darlegung der ersten bescheidenen Einrichtung der Schule in dem Pesel des Bäcker Dittmannschen Hauses in der Großstraße“ hingewiesen wird; auf den Bericht machte Hans-Jürgen Sievers aufmerksam: „In einer Bäckerei waren die Anfänge der heutigen Theodor-Storm-Schule“, in: Husumer Nachrichten vom 22. Februar 1980.
- 9 Voller Taufname: Sophia Christine Henriette Jacobsen. Stadtarchiv Flensburg, Taufbuch St. Marien 1829 Nr. 111. Diese und die folgenden Personenstandsangaben verdanke ich Herrn Dr. Dieter Pust, Flensburg.
- 10 Niederländisch-Westindien. Name der Niederländischen Antillen in der Karibik bis 1937.
- 11 [Ernst] Erichsen, Erinnerungen an die „Tiepe-School“. Von den Anfängen der Theodor-Storm-Schule in Husum, Teil II, in: Husumer Nachrichten vom 21. August 1961. Auch Erichsen, wie Anm. 8, S. 59.
- 12 Die Geschwister waren Nicolay Theodor (geb. 1812), Catharina Sophia (1814), Julius Eduard (1823) und Andreas Lorenz (1826).
- 13 Zur Situation allgemein siehe Annegret Bruhn, Lehrfrau – Seminaristin – Studentin. Der

- Weg in den Lehrerinnenberuf in Schleswig-Holstein 1867-1933, Neumünster 2000 (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins Bd. 32).
- 14 Prof. Dr. Heinz Hahn, Vor 120 Jahren ein mutiger und ungewöhnlicher Schritt, in: Husumer Nachrichten vom 1. November 1986. Abgedruckt auch in: 125 Jahre TSS, Husum [1991], S. 39. Siehe auch Weimar, wie Anm. 2, S. 80.
 - 15 Weimar, wie Anm. 2, S. 80.
 - 16 StA Husum Nr. 2743.
 - 17 Jürgen Dietrich, Hermann Homfeldt und die Geschichte seines Hauses, in: Husumer Nachrichten vom 16. Oktober 1982.
 - 18 Husumer Wochenblatt vom 15. August 1874.
 - 19 Hans-Jürgen Sievers, wie Anm. 8.
 - 20 Schreiben vom 14. Mai 1876, StA Husum Nr. 4661 Institut des Fräulein Sophie Jacobsen / Privat-Töchterschule 1876-1921.
 - 21 Ebda.
 - 22 Wie Anm. 20.
 - 23 Desgl.
 - 24 100 Jahre Husumer Handwerkerverein von 1857. Hrsg. Husumer Nachrichten, Husum 1957.
 - 25 Schreiben vom 5. Januar 1877, StA Husum Nr. 4661.
 - 26 Christian Struve (1830-1925), Maurermeister und Bauunternehmer. Seit 1851 in Husum, selbständig seit 1853. Baute u. a. das Gymnasium in der Süderstraße.
 - 27 Eigene Landeswährung in Hamburg, Lübeck, Schleswig-Holstein. 1 Mk. C. = $\frac{2}{5}$ preuß. Taler.
 - 28 Schreiben vom 7. April 1866, StA Husum Nr. 2563 Schulgebäude VI. Quartier Nr. 74 1866-1904.
 - 29 [Ernst] Erichsen, Erinnerungen an die „Tiepe-School“. Von den Anfängen der Theodor-Storm-Schule in Husum, Teile I-IV, in: Husumer Nachrichten vom 19., 21., 23. u. 25. August 1961.
 - 30 Maschinenschriftliches Manuskript, undatiert, in Privatbesitz. Kopie im Besitz des Verfassers. Lucie Feldmann-Roll war Lehrerin in Husum vom 7. Januar 1897 bis 12. November 1898, dann Berufswechsel zur Malerin.
 - 31 Friede H. Kraze, 1870-1936. Lehrerin an der Höheren Töchterschule 8. Oktober 1896 bis 5. Dezember 1905. Lit.: Arno Bammé/Jürgen Dietrich, Friede H. Kraze – Von Husum nach Weimar. Leben und Werk, München/Wien 2000.
 - 32 Roman „Maria am Meer“, S. 33-34.
 - 33 Reproduziert nach: Theodor-Storm-Schule Husum 1866-1966. 100-Jahrfeier, Husum [1966], S. 59, dort Datierung „1881“.
 - 34 Erinnerungen, s. Anm. 29; Husumer Nachrichten vom 21. August 1961.
 - 35 Manuskript, wie Anm. 30.
 - 36 Ebd.
 - 37 Schreiben vom 15. Oktober 1878, StA Husum Nr. 4661.
 - 38 Schreiben vom 23. Januar 1882, ebd.
 - 39 Schreiben vom 5. Dezember 1883, wie Anm. 37.
 - 40 Die Mädchen traten mit sechs Jahren in die Privattöchterschule ein und durchliefen sie in neun Jahren bis zur Konfirmation.
 - 41 Ulrich Anton Christiansen (1829-1922), Hauptlehrer, Rektor der Knabenbürgerschule bis 1895.
 - 42 M. Vierth, Lehrer am Königlichen Gymnasium von 1867 bis 1885.
 - 43 Joachim Rohweder, Lehrer am Königlichen Gymnasium von 1866 bis 1905.
 - 44 Friedrich Julius Grelstorff, Maler und Zeichenlehrer am Gymnasium. Unterrichtete wahrscheinlich ab 1878 auch an der Töchterschule.
 - 45 Keine weiteren Angaben zur Person bekannt.
 - 46 Schreiben der Stadt Husum vom 25. Juni 1884, StA Husum Nr. 4661.
 - 47 Emanuel Gurlitt (1826-1896), Bürgermeister der Stadt Husum von 1873 bis 1896. Teilhaber eines Dampfschiff-Exportgeschäftes von 1869 bis 1873. Autor von Gedichten und Bühnenstücken.

- 48 Vollers: Vorname unbekannt. Beginn vor 1877, aus unbekanntem Grund nach 1884 ausgeschieden.
- 49 Louise Blohm, geb. 7. Juni 1848, Beginn vor 1877, nach 1884 Ruhestand.
- 50 Leiter der Königlichen Wasserbau-Inspektion in der Wasserreihe 42.
- 51 Schreiben vom 24. Februar 1886, StA Husum Nr. 4661.
- 52 Ebd.
- 53 Christian Treede (1832-1919), Königlicher Baurat, Kreisbau-Inspektor für die Kreise Husum und Tondern mit Amtssitz in Husum.
- 54 Schreiben vom 5. Oktober 1886, StA Husum Nr. 4661.
- 55 Husumer Wochenblatt vom 27. März 1888.
- 56 Husumer Wochenblatt vom 29. März 1888.
- 57 Husumer Wochenblatt vom 5. April 1888.
- 58 Schreiben der Königlichen Regierung, Abteilung für Kirchen und Schulwesen, vom 10. November 1886, StA Husum Nr. 4661.
- 59 Vorschlag des Kuratoriums vom 18. Februar 1894, ebd..
- 60 StA Husum Nr. 4661.
- 61 Emma Brunow, ausgeschieden 30. 9. 1894.
- 62 Schreiben vom 26. Dezember 1892, StA Husum Nr. 4661.
- 63 Schreiben der Regierung in Schleswig vom 20. September 1893, ebd.
- 64 In der Liste der Schulleiter in: Theodor-Storm-Schule Husum 1866-1966, wie Anm. 8, S. 84, ist Emma Brunow nicht aufgeführt.
- 65 Elise Steinorth, geb. 24. Oktober 1859. Leiterin vom 1.10.1894 bis 23.4.1898.
- 66 Satzung der Privat-Töchterschule zu Husum, 1894. Neufassung 1898.
- 67 Carl Baumann, Prof. Dr., Lehrer am Königlichen Gymnasium von Herbst 1877 bis Ostern 1902. Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr vom 2. Januar 1886 bis Oktober 1896. Ruhestand in Flensburg.
- 68 Gasthaus zum Ritter St. Jürgen, Altenstift. Im Volksmund „Kloster“ genannt.
- 69 Kuratorium vom 18. Februar 1894, StA Husum Nr. 4661.
- 70 Archiv des Gasthauses zum Ritter St. Jürgen, Depositum im Ludwig-Nissen-Haus, Husum, Beratung über Aufnahme 1895.
- 71 Archiv des Gasthauses zum Ritter St. Jürgen Nr. 199 Rechnungsbuch 1916, darin Verzeichnis der Präbendare.
- 72 Vergleichbar dem heutigen Schulausschuss.
- 73 Erläuterungen und generelle Kostenberechnung über die anliegende Bauskizze, betreffend einen Neubau der Privattöchterschule in Husum, verfasst am 18. Februar 1898 von Baurat Treede, StA Husum Nr. 4643.
- 74 Thomas Carstensen, Gastwirtschaft mit Ausspann, Markt 21.
- 75 Katharinenstraße, heutige Asmussenstraße. Benannt nach Catharina Asmussen, die zusammen mit ihrem Cousin Friedrich Woldsen der Stadt 1859 eine große Stiftung vermachte.
- 76 Margaretha Bleyer, Pastorenwitwe, Katharinenstraße 11. In diesem Haus wohnte für kurze Zeit die Schriftstellerin Friede H. Kraze, als sie Lehrerin an der Töchterschule war.
- 77 StA Husum Nr. 4643.
- 78 Die spätere Theodor-Storm-Straße.
- 79 Adolf Menge, Bürgermeister von 1897 bis 1903.
- 80 StA Husum Nr. 4643 Bau einer höheren Töchterschule 1898-1910. Die folgende Darstellung nach dieser Akte.
- 81 Bau des Amtsgerichtes 1905-1906 im Stil der Neo-Renaissance nach den Plänen des Geheimen Oberbaurates Thömer vom Ministerium für Öffentliche Arbeiten, Berlin. Einweihung am 1. Juli 1907.
- 82 Im Original erhalten, StA Husum Nr. 4643.
- 83 August Peek, Maurermeister und Bauunternehmer, Wasserreihe 5.
- 84 Peek lieferte unter sechs Angeboten das günstigste. Das teuerste lag rund 7.500 Mark höher.
- 85 Husumer Wochenblatt vom 11. Januar 1900. Schulleiterin Agnes Herbst datiert in der „Schulchronik“ (Kreisarchiv Nordfriesland, Abt. E 1 Theodor-Storm-Schule Nr. 26 Schulchronik 1894-1914) das Ereignis fälschlicherweise auf Dienstag, den 9. Januar.

- 86 Otto Schwartz, Pastor, Lokal-Schulinspektor.
- 87 StA Husum Nr. 4643.
- 88 Friedrich Dankwardt, Kreisbauinspektor, Nachfolger des Königlichen Baurats Christian Treede.
- 89 StA Husum Nr. 4643.
- 90 Husumer Nachrichten vom 5. April 1900.
- 91 Husumer Tageblatt vom 2. November 1916.
- 92 Hedwig Pfeiffer, Schulleiterin von 1913 bis 1931.
- 93 Vgl. Anm. 8.
- 94 Dr. Georg Rose, Bürgermeister von 1909 bis 1920.
- 95 Jan Hamkens, Oldenswort 29. März 1863 – 21. Februar 1918 Rödemis. Studierte Malerei, lebte später in Rödemis.
- 96 A. Puls, Prof. Dr. Geheimer Studienrat. Direktor der Hermann-Tast-Schule von 1905 bis 1922.
- 97 Wie Anm. 90.
- 98 Sterbehauptregister der Stadt Husum von 1917, Nr. 22.
- 99 Erstes kleines Privatkrankenhaus in der Parkstraße in Husum, gegründet von einem Krankenhausverein. Eröffnungs- und Einweihungsfeier am 20. November 1883. Vergleiche dazu: 100 Jahre Krankenhaus Husum 1883-1983. Hrsg. Pressestelle des Kreises Nordfriesland, Husum 1983.
- 100 Wilhelm Hermann, Manufaktur- und Modewaren, Krämerstraße 12. Speisemeister 1916 und 1917.
- 101 Husumer Nachrichten und Husumer Tageblatt, gleichlautend am 27. Januar 1917.
- 102 Erinnerungen, s. Anm. 29: Husumer Nachrichten vom 23. August 1961.
- 103 Husumer Nachrichten vom 27. Januar 1927.
- 104 Auskunft Friedhofsverwaltung vom 11. Januar 2001.